

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 5.20
Halbjährig „ 2.60
Vierteljährig „ 1.30
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
vorwärts und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr.
Spaltige Petiziteile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:
Ganzjährig fl. 4.40
Halbjährig „ 2.20
Vierteljährig „ 1.10
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr.
berechnet.

Nr. 15. Waidhofen a. d. Ybbs, den 13. April 1889. 4. Jahrg.

Zur Judenfrage.

Dem großen Antisemitenblatt in Wien hat es gefallen in seiner Sonntagsnummer vom 7. d. Mts. dem kleinen „Boten von der Ybbs“ einen keineswegs wohlwollenden Strauß der Anerkennung für den Artikel: „Antisemitisches“ zu widmen. Besonders gesinnungstüchtige Parteigänger haben dafür Sorge getragen, der betreffenden Nummer hier die möglichste Verbreitung zu verschaffen. Die Gesichtspunkte, welche bei der Leitung des „Boten von der Ybbs“ maßgebend sind — gestatten nicht das Eingehen in eine Zeitungsfehde, die auszusehen umsonst notwendig erscheint, als der Auffag des Antisemiten-Blattes keineswegs eine sachliche Widerlegung der Aufstellungen des „Boten von der Ybbs“, sondern nur eine ganz in der Manier der sogen. „Judenblätter“ gehaltene Verunglimpfung desselben voll von Eigendünkel, Selbstberäucherung und Wortverdrehungen enthält und zum Schluß in dem Zugeständnisse gipfelt, daß die Antisemiten bei den Wiener Gemeinderatswahlen sich allerdings mit den Wiener Tscheken und Clericalen verbunden haben, welches Geständnis durch die Behauptung, daß sie dadurch von ihrem Programm keinen einzigen Punkt aufgegeben haben, wohl kaum abgeschwächt zu werden vermag.

Wenn der „Bote von der Ybbs“ dennoch noch einmal auf den Antisemitismus zu sprechen kommt, so geschieht das lediglich, um seinen Standpunkt vor seinen Lesern einer Bewegung gegenüber zu kennzeichnen, welche bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen eine der drohendsten Gefahren für Deutschum, Cultur und Freiheit bedeutet, und weil es eine Pflicht für Jeden, der sich mit den öffentlichen Angelegenheiten ohne Eigennutz und Nebenabsicht befaßt, ist, vor dem zu warnen, was er als schädlich, unsittlich und unwahr erkannt hat.

Jeder anständige Mensch, in welchem Parteilager er stehen mag, muß und wird die Corruption und das gesellschaftliche Verderbniß, auf welchem Gebiete es sich zeigen mag, sei es nun das wirtschaftliche, politische oder rein sittliche bekämpfen. Das ist so selbstverständlich, daß man es nicht jeden Tag mit hellstönender Rede zu verkünden braucht, und daß man es auch nicht nötig hat, wie einstens jene Pharisäer im Tempel zu Jerusalem, jetzt im Tempel der öffentlichen Meinung niederzuknien, an die Brust zu schlagen und vor allem Volke zu schreien: Herr! Herr! ich danke Dir, daß ich nicht so bin wie Jene.

Ob die Welt im Allgemeinen so viel schlechter ge-

worden ist, wie einzelne Heilmeyer behaupten, ist eine Frage, welche geschicktere Leute verneinen.

Aber jede Zeit hat ihren eigentümlichen Zug, und der Zug der unseren ist ein sehr realistischer, auf Erwerb gerichteter. Leben wollen wir Alle, die einen möglichst gut bei möglichst wenig Arbeit und Verbrauch an Gehirnschmalz, andere sind zufrieden, bei angestrengter Arbeit ein bescheidenes Dasein zu finden.

Wer von der Hand in den Mund lebt und jeden Abend die Augen schließt in der Sorge um das Morgen ist schlimm daran.

Besser ist der gestellt, dem die Mutter Natur etwas mehr Grütze in den Kopf gegeben oder dem fürsorgende Eltern einen mehr oder minder großen Sparpfennig schon in die Wiege gebunden haben. Wer aber seinen Wig oder angestammte Güter mißbraucht, um auf Kosten seiner schlechter gestellten Mitmenschen zu leben, wer den Unverstand, die geringere geistige Befähigung oder Ausbildung, oder die wirtschaftliche Schwäche seiner Mitmenschen zur Leiter macht, auf der er sich im Kampf ums Dasein emporschwindeln will, verstoßt gegen die sittlichen Gesetze, auf welchen die menschliche Gesellschaft beruht.

Ob derjenige, der dies thut ein Jude oder ein Christ, ein Mohamedaner oder ein Heide ist, ist gleichgiltig. Es ist gleich, ob ein Markus Holländer die Schutzmarke seines Concurrenten nachahmt oder ob dies ein kleiner christlicher Gewerksmann thut; es ist egal, ob der christliche Antreiber den Bauern anschniirt oder der jüdische Bucherer ihn um Haus und Hof bringt, es ist einerlei, ob eine von Juden gegründete Bank die Ersparnisse des kleinen Mannes verpufft, oder ob die fromme christliche Adels Epigone oder der katholische Gründer Langrand-Damoncean die Sparpfennige von geistlichen Herren und rechtgläubigen alten Jungfern verputzen, es ist dasselbe, ob großgrundbesitzende Cavaliere einen Mais- oder Getreidewagen gründen, um den Consumenten die Lebensmittel zu verteuern oder Geldspeculanten einen Kupfering inscenieren, um sich dadurch zu bereichern. Es ist einerlei, ob sogenannte Judenblätter die öffentliche Meinung pfundweise an den Meistbietenden verkaufen oder ob nicht-jüdische Blätter den gesunden Vorseit auf Ferwege führen und dazu mitwirken, die große Menge in jener Unbildung und Unwissenheit verbarren zu machen, welche allein ihren Parteien die Herrschaft über die Geister sichert.

Schwindel ist Schwindel. Ob unter den Juden der Schwindel mehr verbreitet ist, als bei Christen, wollen wir nicht untersuchen, jedenfalls ist er keine ausschließlich jüdische Erscheinung, sondern ein internationales Laster, das wohl in

dem mit wenigen Juden gesegneten Nordamerica noch mehr grassirt.

Thatsache ist aber, daß die Juden einen ausnehmend entwickelten Erwerbssinn, gepaart mit natürlicher Schlaueit und List, Unternehmungsgeist bei entsprechendem Fleiße und eine Genügsamkeit besitzen, welche sich, wenn kein großer Gewinn zu machen, auch mit wenigem zufrieden stellt, alles Eigenschaften, die ein Product historischer Vorgänge sind, welche zum Verständnis der Judenfrage niemals aus den Augen verloren werden dürfen.

Seit der Austreibung der Juden aus Palästina war ihnen in allen europäischen Ländern der die Charaktereigenschaften veredelnde Landbesitz und damit die Sehaftigkeit, jede Beschäftigung mit Ausnahme des Schacherns und Handelns bis in die jüngste Zeit des 19. Jahrhunderts verwehrt. Jahrhunderte lang wanderten sie von Land zu Land, bald von den Landesherrn gepflegt wie die Henne, welche goldene Eier legt, bald wieder gebrannt und beraubt, vertrieben und geächtet, nirgends so lange gebudelt, um von dem herrschenden Volke aufgelogen zu werden.

So traten sie im 19. Jahrhundert in die Freiheiten und in die Bildung des civilisirten Westens ein, nicht als eine Nation, sondern als eine verbitterte und durch Jahrtausend lange Absonderung abgeschlossene und erstarrte handeltreibende Kaste.

Jndes ist im Osten die Sonne der Humanität noch lange nicht aufgegangen und wächst dort unter ganz eigentümlichen, uns kaum verständlichen Verhältnissen ein von des Westens Cultur nicht beleckter wilder Schöbling des Judentums heran, dessen physische und geistige Eigenschaften allerdings höchst zweifelhafter Qualität sein mögen. Die Ueberhäufte des halb und ganz asiatischen Judentums vermöge seiner geographischen Lage aufnehmen zu müssen, hat Oesterreich das wenig beneidenswerte Geschick.

Diese Einwanderung hat nun die Judenfrage zu einer brennenden gemacht.

Jndes sich in Nordamerika, England, Frankreich, Italien und auch in Deutschland die Auffassung des Judentums durch die Nationalitäten ohne besondere Beschwerde vollzieht, haben sich in Oesterreich, wo eine einheitliche, große, kräftige Nationalität nicht vorhanden ist, die Verhältnisse in einem Zustand entwickelt, der demjenigen eines durch Ueberladung verdorbenen Magens vergleichbar ist.

Nun kamen aber die Aerzte, Väter und Doctoren zu dem kranken Oesterreich, das ohnedies an der Nationalitäten-sucht und staatsrechtlichen Paralyse schwer darniederliegt und

Deutsche Städte in der Gegenwart.

(Aus einem Vortrage des Herrn Dr. W. S. von Niehl.)
(Schluß.)

Wenden wir uns nun hinweg von den rauchigen, ruffigen Fabrikemporien zu den Städten der Wissenschaft. Letztere ist zwar in Deutschland allgemein und nicht wie in Frankreich centralisirt. Unter den Städten, wo das geistige Leben besonders gefördert wird, sind zunächst diejenigen hervorzuheben, wo das Zeitungswesen blüht. Das Zeitungswesen ist zuerst in den Reichsstädten entstanden und siedelte dann später in die Residenzstädte über. Als sich die politischen Zeitungen ausbildeten, suchten sie wieder etwas aus der Nähe der Residenzstädte zu kommen, weil sie dort nicht so viel Rücksichten zu nehmen brauchten und weniger Gefahr liefen, unterdrückt zu werden. So kam es, daß z. B. statt Karlsruhe Mannheim, statt Dresden Leipzig, statt München Augsburg der Sitz großer und freier politischer Zeitungen wurden. Erst seit dem Jahre 1848 sind die Zeitungen wieder in die großen Städte zurückgekehrt und jetzt haben wir ein Gemisch von alten Städten, in denen die Zeitungen zuerst selbstständig, und von großen Städten, in denen sie mächtig wurden. Heute haben wir in Deutschland eine Reihe von abgegrenzten Zeitungszoneen, so die kölnische, Frankfurter, Hamburger, Berliner u. s. w.

An den Fürstenthümern, namentlich den kleineren, wie Marburg, Heidelberg, Jena u. A. entstanden zuerst die Universitäten und blühten daselbst rasch auf. Später suchte man sie in die großen Städte zu verlegen und so kam Landshut nach München, Köln nach Bonn, Frankfurt a. D. nach Berlin u. s. w. Heute können wir zwischen zwei Arten von

Universitätsstädten unterscheiden, denjenigen, in denen das Universitätsleben noch dominiert, wie z. B. Jena, und denjenigen, wo es, wie in München, mehr verschwindet. In Jena finden wir überall Tafelchen an den Häusern, welche anzeigen, daß dort einmal ein Professor gewohnt hat. Dabei hat die deutsche Wissenschaft durch die Hochschulen die deutschen Grenzen weit überschritten. Die schweizerischen Universitäten sind deutsch und die jüngste deutsche Hochschule ist die 1875 gegründete von Czernowitz mit deutscher Lehrsprache und deutschen Professoren. Dieselbe bildet ein Vorwerk des Deutschthums in der Butowina, wie Dorpat lange ein solches Vorwerk in Livland war. Das Deutschthum geht, wie schon gesagt, über die deutschen Grenzen hinaus, und darum ist es wichtig, daß der nationale Zusammenhang mit dem auswärtigen Deutschthum immer gewahrt bleibe. Hierzu hat aber das deutsche Städtewesen von jeher viel beigetragen.

Neben den Sigen der Wissenschaft haben wir in Deutschland auch eine Reihe von Kunststädten. Erst waren es die Reichsstädte, die die Kunst pflegten, bis später die Fürstenthümer mehr der Mittelpunkt derselben wurden. Allen deutschen Städten voran steht heute München als Kunsthauptstadt. Sein Ruhm als solche datirt zurück bis in's 17. Jahrhundert zu Albrecht V., aber seine hauptsächlichste Bedeutung als Kunstmetropole hat München erst durch König Ludwig I. erhalten. Eine Kunststadt soll aber auch ein Kunstwerk sein und auch hiezu ist München auf dem besten Wege. Max I. hat München weiter gemacht, aber eine Kunststadt im wahren Sinne des Wortes ist es erst durch Ludwig I. geworden. Die Architektur weist in München alle die verschiedenen Phasen vom Empire-Stil zur Renaissance, zum Rokoko- und Bopistil auf und heute sind unsere Künstler nahe daran, wieder zum Empire-Stil zurückzukehren. In Bezug auf die

künstlerische Ausschmückung Münchens dürfen aber auch die Verdienste Königs Max II. nicht unterschätzt werden. Sein Lieblingsgedanke war und ist es stets geblieben, daß München zur Fiar gezogen werden müsse und von diesem durchaus richtigen Gedanken ausgehend, schuf er die Maximiliansstraße und die Gasteiganlagen. Wir, die wir uns in diesem Jahre im Garten der Kunstgewerbe-Ausstellung unzählige Male an dem entzückenden landschaftlichen Bilde an der Fiar erfreut, haben bei der Centennar-Feier gewiß auch dankbar des hochjüngigen Königs gedacht, der alle jene Schönheiten geschaffen hat.

Im vorigen Jahrhundert hatte Deutschland über 300 Staaten und noch mehr Residenzstädte. Von letzteren sind die Verschönerungsversuche ausgegangen. Die zahllosen Residenzen haben ihre Nachteile, aber zweifellos auch ihr Gutes gehabt. Eine Fülle von Schönheiten wäre in so vielen kleinen Städten nicht vorhanden, wenn dort nicht Fürsten residirthätten. Kasjel z. B., heute eine der schönsten Städte Deutschlands mit seinen herrlichen Schloßern, seiner wunderbaren Gemädegalerie, seiner Wilhelmshöhe u. s. w., wäre dies kaum allein durch seine natürliche Lage geworden.

Aus den Residenzstädten sind heute vielfach Reisestädte geworden, so namentlich auch München. In überwiegendem Maße sind dies aber unsere Kurstädte, von denen die bedeutendste Wiesbaden ist. Kommen wir nach Wiesbaden, so glauben wir, es wohnen daselbst nur Leute, die dort zu ihrem Vergnügen leben, und man hat die Stadt daher auch vielfach Pensionopolis und Generalopolis genannt. Der Wiesbadener Dialekt tritt immer mehr zurück, denn man lebt dort in der großen Welt, in seiner und vornehmer Gesellschaft. Wiesbaden hat etwas über 60,000 Einwohner, bietet aber weit mehr als manche große Stadt. So kann

von einem Schlaganfall mit Liechtenstein'scher Aufklärung bedroht ist.

Während die einen Purganzen und Aderlässe anrühmen, welche die Kranke ganz auf den Hund zu bringen drohen, wollen die anderen strenge Diät und die Verdauung stärkende Mittel und Ruhe verordnet wissen.

Au diesem Krankenbette gerathen nun die Aerzte übereinander und sich in die Haare und schlagen auf einander los, rücksichtslos ob nicht auch die Kranke die Hiebe mit abträgt. Wir wollen das Bild nicht weiter ausmalen.

In Oesterreich ringt das deutsche Volk einen schweren Kampf gegen das vordringende Slaventhum und für die von der Reaction bedrohte Freiheit, an allen Grenzen wird Scholle um Scholle vom deutschen Gebiete abgebrockelt, immer enger wird das Gebiet in dem sich der Deutsche ungestört, unbekämpft und unangefochten bewegen und entwickeln kann. Davon in die deutsche Bevölkerung die Judenfrage als ein nationaler Jankapfel hineingeworfen.

Weder den Polen noch den Tschechen fällt es ein, sich unter sich über die Juden zu zerstreiten und zu zerspalten, sie bescheiden sich, den natürlichen Aufsaugungsproceß ruhig sich vollziehen zu lassen und nehmen willig den Juden, der sich ihrer nationalen Eigenart fügt, als Connationale auf, und dabei erreichen sie, wie die tägliche Erfahrung zeigt, die gefestigten nationalen Ziele.

Nur bei uns Deutschen soll es anders sein, nur wir Deutsche sollen uns um der Judenfrage willen bekämpfen, theilen, schwächen und widerstandsunfähig machen zum Gaudium aller Rückwärtsfer!

Daß man die Juden heute nicht nach mittelalterlichem Recepte verbrennen, ertränken, todtschlagen oder austreiben kann, das scheint selbst den wütendsten Antisemiten einzuleuchten, aber an positiven Vorschlägen zur Lösung der Judenfrage sind sie so arm und unzulänglich, wie sie in der Agitation und Agitation groß und rücksichtslos sind.

Es liegt auf der flachen Hand, daß Ausnahmsgesetze gegen die Juden gerade dazu führen müssen, wohin sie seit Jahrhunderten geführt haben, zur Verschärfung jener Eigenschaften, um deren willen die Juden angefeindet und gehaßt werden. Dagegen ließe sich über die Frage, ob die Einwanderung ausländischer Juden zu beschränken sei, von jenen Gesichtspunkten aus, welche die Vereinigten Staaten bei der geplanten Einschränkung der Einwanderungsfreiheit leiten, discutiren. Alles erwoagen, bleibt aber hinsichtlich der einheimischen Juden doch nichts übrig, als dem, wenn auch langsam und lässig sich vollziehenden Nationalisierungsproceß derselben freien Lauf zu lassen und ihm nicht hindernd in den Weg zu treten, wie es die Antisemiten mit viel Geschrei und Rofeit thun, ohne etwas anderes als Widerstand auf der anderen Seite hervorzurufen.

Für diesen natürlichen Aufsaugungsproceß kann es aber nur förderlich sein, wenn mit aller Entschiedenheit gegen alle Erscheinungen eingeschritten wird, welche in der sogenannten Tarnopoler-Moral ihren Ursprung haben. Dafür reichen in der Regel die bestehenden Gesetze und der sie handhabende Richter aus. Da tritt uns aber wieder eine österreichische Eigenthümlichkeit entgegen, daß gerade diejenigen, welche in erster Linie geschädigt werden, am meisten zur künstlichen Großzucht dieser Erscheinungen beitragen. Um nur einzelne Beispiele herauszugreifen: In den so zahlreichen Schwindelconcurrenten nehmen die Gläubiger in der Regel die ihnen angebotene schmale Ausgleichsquote lieber an, als sie den Richter anrufen. Wo kein Kläger, ist aber auch kein Richter.

Wenn sich heute irgendwo ein Schwindelgeschäft aufthut und Poselwaare um zwar billige aber für Schund doch zu theure Preise verschleißt, rennt das christliche Publicum hin und kauft und kauft und macht dadurch erst derlei Un-

ternehmungen möglich. Der Jude aber kauft dort gewiß nichts.

Daraus möchte denn doch der Schluß zu ziehen sein, daß jedes Volk den Juden hat, den es verdient.

Wer mit der Schlafmütze über den Ohren hinter dem Ofen sitzt und wartet, bis ihm die gebratenen Tauben in den Mund fliegen, wer täglich im Wirtshaus eher zu treffen ist als im Geschäft, wer es in seiner Jugend kaum dazu brachte, lesen, schreiben und rechnen zu lernen und auch im Alter nichts mehr lernen will, weil er eh' alles versteht, wer immer zu Hause sitzt und nichts davon erfährt, wie es in der übrigen Welt zugeht, der wird nie im Stande sein, irgend eine Concurrenz, geschweige denn eine, wie man jagt, mit allen Salben geschmierte zu bestehen.

Die Herren Antisemiten würden also gewiß dem Deutschen Volke mehr nützen, wenn sie, statt dasselbe in wüthende Agitationen und Stänkereien hineinzureiten, immer und immer predigen würden, daß nur fortgesetzte Arbeit und erhöhte Bildung ein Volk concurrenzfähig machen und erhalten kann.

Politische Wochenschau.

Oesterreich-Ungarn. Das Wehrgezeß ist endlich in Ungarn sowohl, als auch in Oesterreich in beiden Häusern erledigt. Die vom ungarischen Parlamente beantragten Abänderungen wurden im österreichischen Herren- und Abgeordnetenhaus angenommen. Die gegen die deutsche Sprache gerichtete Resolution Matsch wurde im Herrenhause nicht angenommen, obwohl sich Fürst Alfred Liechtenstein daselbst zum Vertreter des tschechischen Standpunctes aufwarf.

Im Abgeordnetenhaus, an welches die vom Herrenhause nach den ungarischen Beschlüssen getroffenen Abänderungen zur neuerlichen Beschlußfassung gelangten, rief der Antisemite Abg. Türk eine einmütige Kundgebung aller Parteien hervor. Er war so ungeschickt mit Bezug auf das deutsch-österreichische Bündnis zu sagen: „Gott behüte Deutschland, daß es jemals darauf angewiesen werde von Oesterreich Hilfe zu brauchen, es würde nur eine laue oder gar keine sein.“

Gegen diese Verdächtigung der Bündnistreue Oesterreichs erheben nun sämtliche Parteien Protest und zum Schluß erklärte Abg. Fiegl, daß Türk nicht im Namen der Antisemiten gesprochen, sondern nur seine Privatanficht ausgedrückt habe.

Indes verhandelt das Abgeordnetenhaus die verschiedenen Capitel des Staatsvoranschlages durch. Hofer argirte neuerlich die Aufhebung des kleinen Zahlenlotto. Neuwirth verlangte die Besteuerung des Totalisateurs, an welchem im Jahre 1887 bei den Frühjahrs- und Sommerrennen 3,220,000 fl. verwettet wurden. Herbst befürwortete eine Resolution über die Auflassung der Wiener Wägenwalle, welche auch angenommen wurde, weil die Liechtensteiner diesmal mit der Linken stimmten. Abg. Siegmund plaidirte für die Herabsetzung der Personentaxen auf den Eisenbahnen.

Das Budget soll zwar noch vor Ostern fertig beraten werden, aber auch nach Ostern eine Nachsession stattfinden.

Die Abgeordneten Weber und Sturm haben ihre Mandate niedergelegt. Ersterer ist ein katholischer Priester, der sich als ein ausgezeichnetes Tscheche erwiesen hat. Derselbe wurde von seinem Bischofe aufgefordert sein Mandat niederzulegen, weil seine Reden den geistlichen Anstand verletzten. Dieser Eingriff in die Inmunitätsrechte des Abgeordneten veranlaßte einen Antrag im Abgeordnetenhaus zur Wahrung derselben. Abgeordneter Sturm tritt aus Gesundheitsrückichten zurück.

In Böhmen sollen nun demnächst die Landtagswahlen stattfinden. Man spricht nämlich davon, daß die Landtags-

sessionen heuer schon im Frühjahre stattfinden sollen, aus diesem Anlaß ist der tschechische Großgrundbesitz an den Deutschen wieder mit einem Compromissantrag herangetreten. Das deutsche Vertrauensmänner-Comité hat aber beschlossen, die Ablehnung dieses Compromisses der Vollversammlung der deutschen Großgrundbesitzer vorzuschlagen.

Die Benedictiner-Conferenzen in Salzburg sind geschlossen und haben zum Siege der Anhänger der strengeren Observanz geführt. Die Benedictiner werden sich in zwei Congregationen zusammenschließen; die eine wird jene Klöster umfassen, welche auf der Conferenz den Standpunkt der strengeren Observanz vertraten, es sind dies die Stifte St. Peter und Michaelbeuern mit dem Müllner Priorate in der Provinz Salzburg, die Tiroler Stifte Fiecht und Marienberg, Lambach in Oberösterreich, Seitenstetten in Niederösterreich und Raigern in Mähren. Die zweite Congregation umfaßt die Stifte Schotten (Wien), Mels, Götweig und Altenburg (Niederösterreich), Kremsmünster (Oberösterreich), Admont und St. Lambrecht (Steiermark), St. Paul (Kärnten), endlich Braunau und St. Margareth in Böhmen, deren Aelte gegen die strengere Observanz waren.

Die Ertrapaost bringt die bisher noch nicht widersprochene Nachricht: „Von den siebenundzwanzig Clerikern des erzbischöflichen Seminars, welche in diesem Jahre ans geweiht werden, sind acht Böhmen, von denen einige der deutschen Sprache höchst unvollkommen mächtig sind, sieben Mährer und nur der bei weitem kleinste Bruchtheil Angehörige des Kronlandes Niederösterreich.“

Dasselbe Blatt brachte auch die Nachricht, daß die älteste Kirche Wiens, zu St. Ruprecht, in das Eigentum der Polen übergegangen sei. Diese Nachricht wird zwar vom erzbischöflichen Palais aus berichtigt, aber gerade aus dieser Berichtigung geht hervor, daß in dieser Kirche fortan der Gottesdienst und die Predigt polnisch gehalten werden.

Aus Deutschland wird gemeldet, daß der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf um seine Entlassung eingekommen und durch Verdi-Duvernois ersetzt worden ist. Auch dem preussischen Minister Maybach mutet man Demissionsgedanken zu. Reichspostmeister Stefan — hat nämlich als Reichsbeamtler im Reichstage eine abfällige Kritik über die Eisenbahnpolitik des Ministers Maybach geübt.

Im Reichstage wird noch immer über die Invaliden- und Altersversorgung verhandelt.

In Berlin starb der ehemalige Leibarzt Kaiser Wilhelms, Dr. Lauer.

In Baiern veröffentlichten die Bischöfe ihr an die Regierung eingereichtes Memorandum, in welchem insbesondere bezüglich der Verkürzung der Schule ähnliche Ansprache erhoben werden wie in Oesterreich. Die bayerische Staatsregierung hat zwar milde in der Form, aber strenge in der Sache einen ablehnenden Bescheid gegeben.

In Luxemburg ist nun Prinz Adolf von Nassau als Regent proclamirt und feierlich eingeholt worden, der König der Niederlande befindet sich noch immer in demselben hoffnungslosen Zustand zwischen Leben und Tod.

In Frankreich beherrscht noch die Flucht Boulangers das Tagesgespräch, das um so picanter ist, als, wie bei dem galanten General vorauszusetzen war, dabei auch eine Dame mit im Spiele ist. Viele seiner Getreuen haben ihm in Folge dessen den Rücken gekehrt. Wie erzählt wird, soll Boulanger in Brüssel eine Zusammenkunft mit dem Prinzen Victor Napoleon gehabt haben. Die französische Regierung betreibt indes energisch die Verfolgung Boulangers.

Die Kammern haben das Gesetz, zufolge dessen der Senat sich als Staatsgerichtshof constituiren soll, bereits angenommen. Bei der Verfolgung der Patriotentliga ist indeß nicht viel herausgekommen, da die Angeklagten nur wegen

's Moorhofer's Traum.

Von Ludwig Anzengruber.*)

Der Moorhofbauer war ein rechter Streithansl; wieder einmal hatte er im Wirtshause sich die guten alten Zeiten über den grünen Klee gelobt, wogegen freilich der alte Schulmeister dies und das und ein's und 's ander' aufzählte — war eine lange Litanei gewesen — und zum Schlusse noch bedauerte, daß bisher immer und allezeit den Bauern Ab- und Aufhilfe nur von anderweit gekommen wäre und sie niemals was Rechtes hätten dazu thun wollen.

Das wäre auch ganz Rechtes gewesen — schrieb der Moorhofer auf den Alten ein — und für einen Schulmeister hätt's gar keinen Schick, da mit d'reinzureden, denn der sei nicht wie ihrer einer und verständig n' blauen Teuzel, was 'n Bauern angienge! Alle Ab- und Aufhilfe möcht' geblieben sein, wo sie wollte, hätt' man lieber Alles gelassen, wie's vormalcins war, hätt' Keiner anders gethan wie die Urehneln, so wär' heuttags noch die gute alte Zeit im Land. Das sag' er — der Moorhofbauer — und wer 's anders wüßte und meinte, der solle es nur sagen! Damit schlug er in den Tisch, daß die Gläser tanzten.

Er war bekannt dafür, daß er von seinesgleichen keinen Widerspruch ertrage, und so blieb es denn um den Tisch und in der Stube mäusehustille, denn es wollte sich Keiner der Gefahr aussetzen, sich etwa mehrere solcher Schläge, wie der Moorhofer zur Probe einen in den Tisch gethan, auf den Rücken zu laden; so sah sich denn der Bauer noch ein-

*) Aus L. Anzengrubers: „Vollen und Summschein“ (Stuttgart, W. Spemann).

man dort im Winter angeschlagen lesen: Zwanzigstes Symphonie-Concert; wir in München bringen es auf höchstens zwölf. Wiesbaden hat ein gutes Hoftheater und prächtige Sammlungen; aber es blüht dort auch Handel und Industrie und darum kann man Wiesbaden eine Großstadt nennen, wenigstens mit weit mehr Recht, als z. B. Bamern. Ueberhaupt darf man den Begriff Großstadt heute nicht mehr rein statistisch nach der Einwohnerzahl bemessen, vielmehr muß man hier denselben Unterschied machen, wie z. B. bei dem Worte Großgrundbesitzer. Mit 1000 Tagwerk kann Jemand ein solcher sein, hat er sie über im Dachauer Moos, so ist er noch lange kein Großgrundbesitzer. Eine Großstadt muß heute eine Encyclopädie des gesammten Städtewesens darstellen, und deshalb gibt es in Deutschland keine Großstädte, und große Städte, die noch lange keine Großstädte sind.

Die größte deutsche Großstadt ist ohne Zweifel Berlin, weil es zugleich Handels-, Industrie-, Kunststadt u. s. w. ist. Aber Berlin hat als Großstadt einen ganz eigenthümlichen Charakter: Was es geworden ist, ist es durch den preussischen Staat geworden, und was es noch weiter werden wird, wird es durch das deutsche Reich werden. Alles was wir in Berlin sehen, erinnert an die Entwicklung des preussischen Staates, und die prachtvollen Bauten neueren Datums zeigen, daß sich Berlin durch das Reich weiter entwickelt. Berlin ist die Reichshauptstadt; ist es aber auch die Hauptstadt von Deutschland? Diese Frage müssen wir verneinen, denn einmal hat Deutschland nie eine Hauptstadt gehabt, und zweitens hat Berlin nie diejenige Centralstellung im deutschen Leben gewonnen und wird sie wohl auch nie gewinnen, wie Paris sie in Frankreich einnimmt. Berlin ist eine große Fabrikstadt, aber die großen, sächsischen, rheinischen

Industrie-ziele sind völlig selbstständig; Berlin ist auch eine große Handelsstadt, aber Hamburg z. B. gravitirt durchaus nicht nach dort. Ebenso können sich München und Düsseldorf als Kunststädte ebenbürtig neben die Reichshauptstadt stellen und auch auf dem Gebiete des Theaters haben wir keineswegs die gleiche Erscheinung wie in Frankreich, wo kein Theaterstück möglich ist, das nicht auf einem Pariser Theater seine Feuertaufe bestanden hat. Richard Wagner hat seinen Tempel des neuen deutschen Musikdramas nicht in Berlin errichtet, sondern in dem kleinen Bayreuth, und es ist ihm geglückt.

Es gibt in anderen Staaten vielleicht weit schönere Städte als in Deutschland, namentlich was Reize der Natur betrifft; aber kein Land hat wie wir diese Fülle der mannigfaltigsten und originellsten Städtecharaktere und darum sind gerade unsere Städte die starken Grundpfeiler des Deutschen Reiches und die Pfeiler unserer eigenen individuellen Entwicklung. Darum sollten wir auch die Städte weit mehr, als es jetzt geschieht, heischen. Auf diese Weise würden am besten viele Vorurtheile aus der Welt geschafft werden; denn wir haben viel zu viel die schlimme Gewohnheit, uns von einander abzuschließen. Einigkeit entzieht aber nur aus gegenseitiger Kenntniss und liebevoller Schätzung. Das große Geheimnis der deutschen Nationalkraft beruht nicht in strammer Einheit und Gleichmähre, sondern in unserer lebensvollen Vielgestaltigkeit und gerade diese hat uns zum freien Erfaßten des Einheitsgebanten geführt.

(„Münchener Neueste Nachrichten.“)

Theilnahme an einem unerlaubten Verein zu geringen Geldstrafen verurtheilt wurden.

In Bern hat der Stadtrat einen Antrag auf Einführung der confessionellen Schule als verfassungswidrig verworfen.

Aus Russland kommen wieder einmal Rüstungsnachrichten. Die bestehenden 9 Grenzwachbrigaden sollen auf 18 verdoppelt, ferner auch die Divisionen der donischen Kosaken vermehrt worden sein.

Aus Waidhofen und Umgebung.

Der Casino-Verein schloß wie jedes Jahr mit Ende des Winters am verflochtenen Sonntag für diese Saison seine gastlichen Räume. Die diesjährige Saison bot zwar in Folge verschiedener Umstände weniger Theater-Vorstellungen und sogen. Programmabende, immerhin aber hat das Casino auch hener wieder seine Lebensfähigkeit erwiesen, denn für einen Teil der Waidhofener Gesellschaft ist es schon zum Bedürfnis geworden.

Wie wir erfahren, hat der Landesvertheidigungs-Minister in der Voraussetzung, daß bis dahin das neue Wehrgesetz die kaiserliche Sanction erhalten haben werde, den 9. Mai für den Beginn der diesjährigen Stellung in Aussicht genommen.

Der deutsche Schulverein. Die Jahreshauptversammlung unserer beiden Schulvereinsortgruppen findet Sonntag, den 14. April d. J., abends 8 Uhr in den Casinoräumlichkeiten des Lahner'schen Gasthauses statt.

Ausschank von Spatenbräu. Da sich das Spatenbräu-Bier seit jeher bei den Biertrinkern einer großen Beliebtheit erfreut, hat Herr Josef Lahner abermals mehrere Fässer dieses köstlichen Stoffes bestellt, welche Sonntag, den 14. April in seinem Gasthause zum Ausschank gelangen, worauf wir hiermit alle Freunde des bairischen Bieres aufmerksam machen.

Ausländische Lose und Prämien-schuldschreibungen müssen bis 29. April 1889 beim k. k. Steueramte zur Abstempelung eingebracht werden. Ausgenommen sind die ungarischen k. k. Staatslose, Lose, welche der Abstempelung nicht unterzogen werden, sind vom Verkehr ausgeschlossen.

Ybbs. Hauptversammlung der Ortsgruppe Ybbs Nr. 106 des Deutschen Schulvereines. Am 6. April fand im Gasthause Pflaustener die Jahresversammlung der Ortsgruppe Ybbs des Deutschen Schulvereines statt, die sehr zahlreich (insbesonders von den Herren Lehrern aus der Umgebung) besucht war.

Hierauf folgte die höchst interessante Vorlesung des Hrn. Professors J. Keim, welche, unterbrochen durch die Vorträge des Gesangsvereines, über 2 Stunden dauerte. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit lauschte die Versammlung den theils ersten und ergreifenden Balladen aus der Zeit der Bauernkriege, theils humoristischen Epöden aus dem oberösterreichischen Volksleben, darunter farbenreiche Dialect-Dichtungen.

mal im Gefühl der Nothhaberei die rings sich Duckenden und Gebenden von oben herab an, zahlte und gieng.

Bald streckte er sich recht behaglich im Bette, denn er hatte nicht weit nach seinem Hofe. Als er so stille lag im Halbdümel, stritten sich in seinem Kopfe, unter dem Einflusse eines leichten Räuschkens, seine eigenen Gedanken mit der Einnrede des Schulmeisters, dem etwas von derselben war doch hängen geblieben.

Der Moorhof war der Moorhof — ei ja — denn unmittelbar in der kleinen Thalmulde, an welcher er angebaut war, und wo jetzt eine saftige Wiese lag, stand Wasser und gährte der Boden und trug Sumpfpflanzen, und wieder war's der Moorhof nicht, denn das feuergefährliche plumpe Strohdach, das auf der Hausung lag, mochte ihm nicht gefallen, indes die selber auch nicht, das Ganze sah wie ein großer Schweineföden aus, und da der Moorhofer sich just über die liederliche Wirtschaft ärgern wollte, trat ein Mann aus dem Hause, zog eine magere Mähre aus dem Stalle und spannte sie vor einen Pflug.

Auf dieses alte Bäuerlein trat der Moorhofer zu. „Gut'n Morgen, Vetter“, sagte er.

„Han? G'lobt sei Ze Christ!“

Dem Moorhofer kam vor, er höre einen Hund bellen. „Was?“ fragte er und errieth dann, was der Andere sagen wollte und erwiderte: „In Ewigkeit! Warum“ — forschte er — „trocknet Ihr das Moor nit aus?“

„Han koan Zeit!“

„Nun, das wär' nit schlecht. Was habt Ihr denn anders zu thun, als zu arbeiten.“

„I' rowoten. V'reh kimmt 'n Quatzherrn 's Ock' vor d'r mein'!“

„Warum macht Ihr denn 's Haus da nit wohnlich?“

„Han koan Geld, muasz zehnten.“

Ei freilich, hatte der Moorhofer von Robot und Zehent schon reden gehört, und es war ihm, als näselte jetzt der Schulmeister dazwischen von Acker-, Hand- und Fuß-, Stück-, Jagd- und Spann-Fronde, von Kirchen- und weltlichem, großem und kleinem, Sack-, Blut- und Rott-Zehent.

So war's also, daß Einer vor lauter Arbeit für fremde Leute mit der eigenen gar nicht aufkommen konnte und vor lauter Abgaben an fremde Säckel nie etwas in den eigenen bekam!

„Ihr h'nein“, sagte der Moorhofer, „da seid Ihr ja gar keine Bauern, nur zahlhafte Ruch!“

„Bist du wohl a größer Herr, du?“ höhnte der Alte.

„A größerer leicht wie du. Was hast denn da für ein' Pflug? De Schar is so grad und leicht, die greift kaum in 'n Boden ein.“

„Besser'n“

„War' kein' Kunst. Wie kommst denn mit dem Handwerkszeug da auf? Wie sieh'n denn eure Felder?“

„No, guat, guat schon, wenn oa'n koan Wildschod'n betriff, oder dr Gutsherr nit d'rüber jagt, reich't's schun für Wei' und An'.“

„Wo hast denn dein Weib?“

„Zu d'r Hütt'. 's liegt 's gonz' Johr in Sieba.“

„Begriff' ich, in dem Loch und am ungl'unden Wasser. Was sagt der Bader weg'n ihr?“

„Brauch' doch koan, o'lmol, wenn ja s' recht beuelt, spricht mer oan Ziebasag'n über so.“

Verschiedenes.

Chrung. Am 2. d. hielt der Fünfhäuser Kirchenmusik-Verein mit seltenem Erfolge sein 7. Concert ab. Der Verein verfügt nicht nur über eine sehr stattliche Anzahl von ausübenden Mitgliedern, weit über 100, sondern auch überhaupt über namhafte musikalische Kräfte.

Was eine Tournüre ist! Eine Tournüre ist in der Jurisprudenz: Eine Uebertreibung des wirklichen Sachverhalts; in der Medizin: ein Symptom gestörter Bewegungs-Funktion; in der Theologie: eine sündliche Verunstaltung des menschlichen Körpers; in der Philosophie: das negative Sein am positiven Sein; in der Geschichte: ein Auswuchs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; in der Physik: eine unnatürliche Verrückung des Schwerpunktes; in der Bautechnik: eine an unpaffender Stelle angebrachte Decoration; in der Aesthetik: ein Merkmal des verirrten Schönheitsfinns; im Welthandel: eine Täuschung des Publikums durch Kunstmittel; im Allgemeinen: ein blühender Unsinn.

Pferdestatistik. Gegenwärtig wird der Reichthum an Pferden der verschiedenen Staaten folgendermaßen ausgedrückt: Rußland 21,570,000 Stück, Vereinigte Staaten von Nordamerika 9,500,000 Stück, Argentinische Republik 4,000,000 Stück, Oesterreich-Ungarn 3,500,000 Stück, Deutschland 3,350,000 Stück, Frankreich 2,880,000 Stück, England 2,790,000 Stück, Canada 2,624,000 Stück, Uruguay 1,600,000 Stück, Spanien 680,000 Stück (dagegen 2,300,000 Maultiere), Schweden und Norwegen 655,000 Stück, Belgien 323,000 Stück, Dänemark 376,000 Stück, Australien 301,000 Stück, Holland 125,000 Stück, Portugal 88,000 Stück.

Ueber den Nährwert des Fischfleisches. Da vielfach die Ansicht besteht, daß das Fischfleisch im Verdauungs-canale nicht so gut ausgenützt werde, wie z. B. das Rindfleisch, so schien es wünschenswert, die Frage einer experimentellen Untersuchung zu unterwerfen. Die große Uebersichtlichkeit in der chemischen Zusammensetzung des Fleisches der erhabenen Fische und des Muskelfleisches der Haustiere ließ von vornherein vermuthen, daß die beiden sich in ihrem Nährwert nicht wesentlich unterscheiden. Uvater's Versuche wurden zum Theil am Hunde, zum Theil am Menschen angestellt. Ein Hund wurde sechs Tage lang nur mit Schnellfischfleisch und weitere sechs Tage mit magerem Rindfleisch gefüttert; der Mann (ein Studirender der Medicin) erhielt die gleiche Kost mit einigen Zusätzen, doch wurde hier die Diät nur je vier Tage innegehalten. Die Untersuchung der Ausscheidungen ergab, daß die Bestandtheile des Fischfleisches eben so gut ausgenützt werden, wie die des Rindfleisches. Das Fischfleisch stellt mithin keine minderwertige Nahrung dar. Es ist dabei nur zu berücksichtigen, daß das Fischfleisch im Allgemeinen wasserreicher ist als das Rindfleisch. Wird aber das Fischfleisch in gleichen Mengen Trockensubstanz gereicht, so besitzt es denselben Nährwert wie das magere, oder vom Fett befreite Rindfleisch; beide sind in dieser Beziehung gleichwertig. Es läßt sich daher das Fischfleisch vortrefflich

„Der wird helfen! Hast auch a Kind?“

„Freilich, a Mänsch, will heurad'n ist, is zunn Quatzherrn h'nauf, red'n, weg'n dem sein Racht af d' Braunnacht; leicht nimmt 'r für's Dorndl a poor Sack' Körndl, grinst der Alte.“

„Sakra, so was laßt ihr euch g'fall'n? Längst hätten wir sich zusamm'g'than, a G'schrift afg'setzt an dö Heern ganz oben —“

„'s konn jo koana Schreib'n.“

„No, so wird mer euch doch das Schriftstück g'wiefen hab'n, das euch zu all' der Unterthänigkeit verpflicht'et?“

„'s konn jo koana lasen.“

„Himmelherrgottsfarern! Ich sieh schon, ös lebts nit nur wie's Vieh, ös seids auch so dumm wie 'selbe!“

„Wos?“ greinte der Alte. „Gäht's d'r besja, sei fruh, oba bezähr' du 'gen mi nôt af, ich bin dein Uechel!“

Moorhofer erhielt in diesem Augenblick eine so wichtige Ohrfeige, daß er darüber erwachte. Nur eins schien ihm noch zu Gunsten der guten alten Zeit zu sprechen, und er glaubte, den schlagendsten Beweis dafür erhalten zu haben, daß die Menschen damals viel kräftiger waren; leider stellte es sich aber sofort heraus, daß sein Weib, das er diese Nacht schon einmal durch sein spätes Heimkommen und jetzt wieder durch sein Geschnarche aufweckte, ihm die Manteltasche herübergereicht hatte.

Er nahm sich vor, nicht mehr in den Tisch zu schlagen, wenn die Rede auf die guten alten Zeiten käme, und des Schulmeisters Ausspruch gelten zu lassen, daß jetzt, wo Jeder selbst dazu sieht, wie er seine Sache fördere und vorwärts bringe, der Bauer nicht zurückbleiben dürfe.

als Eiweißträger in Verbindung mit den stickstoffarmen Nahrungsstoffen, z. B. den Kartoffeln, zur Herstellung einer guten Nahrung für das Volk verwenden.

Er fährt mit. Große Heiterkeit erregte eine Scene, welche sich kürzlich in einem Wagen der Berliner Pferdebahn abspielte. Gerade als der Wagen abfuhr, nahm ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann im Innern desselben Platz. Derselbe hielt sorgsam ein Paket im Arm, dessen Inhalt sich bei näherer Besichtigung als ein Hündchen entpuppte, das seine schwarze Schnauze verrätherisch aus dem umhüllenden Tuch hinausstreckte. „Sie dürfen mit das Thier nicht mitfahren,“ meinte der Schaffner, erhielt aber von dem Betreffenden die kategorische Antwort: „Ich fahre mit!“ „Nee,“ erwiderte energisch der Schaffner, „Sie fahren nicht mit!“ „Anfinn!“ entgegnete beharrlich der Paketträger, „ich fahre mit!“ „Dann segnen Sie das Thier hinaus!“ rief ärgerlich seinerseits der Beamte. „I, wo wer ist denn!“ sprach der Andere phlegmatisch. „Nu hab' ich's satt!“ schrie der Schaffner, faßte mit der einen Hand den Rentner am Arm und zog mit der anderen kräftig am Riemen der Klingel, den Wagen auf diese Weise zum Stehen bringend. „Naus!“ Hunde werden nu mal im Wagen nicht gebudelt!“ „Aber der doch!“ meinte lachend der Andere, indem er das Tuch aufschlug, in welchem friedlich ein ausgestopfter Pintscher ruhte, von welchem allerdings keine Störung zu befürchten war. Selbst der Schaffner stimmte in das fröhliche Gelächter ein, welches nun losbrach, während der Arbeiter den Streitgegenstand wieder sorgsam einhüllte und sprach: „Sehn Se, nun sind Se wieder jemitlich. Ich sagte Sie ja gleich! ich fahre mit!“

Humoristisches. Einfache Erklärung. Lehrer: „Also nicht auf verbotenen Wegen soll der Mensch wandeln! Was sind denn nun verbotene Wege? Nun, wer weiß es? — Keiner?“ — Fritz meldet sich. — Lehrer: „So ist es recht, Fritz, Du bist doch immer aufmerksam. Was sind also verbotene Wege?“ — Fritz: „Wo d'Strohische stecken thun!“ — Praktische Kenntnisse. Brennerbesitzer: „Sie beneiden sich um eine Anstellung an unserer Brennerei, verstehen Sie denn auch etwas vom Brennerweesen?“ — Bewerber: „Und ob, ich bin schon dreimal durchgebrannt.“ — Semeltlich. Sächsischer Wapstosien: „Dalt wer da?“ — Keine Antwort. — „Dalt, wer da?“ — Noch keine Antwort. — „Ah, Herjes, so sagen Sie doch, wer Sie sein, sonst muß ich Sie ja niederstrecken oder in's Schieberhaus sperren!“ — Bescheidener Wunich. Photograph: „Wie wünschen Sie abgenommen zu werden, Brustbild oder Brusttafel?“ — „Wenn's sein könnt, soll' der Kopf schon auch dabei sein!“ — Die Musikalische. „Kennen Sie Mozart und Beethoven, mein Fräulein?“ — „Ja, gewiß, Herr Professor, das sind die zwei Gopffiguren, die wir zu Hause auf dem Piano sehen haben.“

Deutscher Schulverein. Seit einiger Zeit werden in geradezu systematischer Weise falsche Gerüchte über den Deutschen Schulverein verbreitet. Diefelben betreffen insbesondere die Verwaltungsanlagen dieses Vereines. Um diesen Irrthümern ein für allemal auf das wirksamste zu begegnen, verweisen wir auf die der letzten Hauptversammlung vorgelegte Bilanz mit Verwaltungsbericht. In der Bilanz sind die Verwaltungsausgaben der Vereinsleitung mit 17952 fl. oder rund 18000 fl. angedeutet. Davon entfällt die Hälfte von 9000 fl. auf die Verbeistellung und Verrechnung der zumeist in kleinen Posten eingehenden Einzahlungen von rund 300.000 fl. und die andere Hälfte auf die mit der umfangreichen Schulverwaltung und sonstigen Vereinsthätigkeit verbundenen Auslagen ebenfalls in der Höhe von 300.000 fl. Demzufolge beträgt die Reize von Einnahme und Ausgabe je drei Procent, mit welchem geringen Betrage nur dadurch das Auslangen gefunden werden kann, daß zur Verwältigung der umfangreichen, dem Vereine obliegenden Geschäftsthätigkeit, bestehend in einer Casseführung von 600.000 fl., den damit verbundenen Verrechnungen und Correspondenz, der eigentlichen Schulverwaltungsgechäfte, Erstattung bautechnischer Gutachten und Abfassung von Plänen, Entwerfung von Recurren und anderen juristischen Arbeiten, Verwaltung und Vertretung der Bildvereine, Schriftleitung der Mittheilungen und des Kalenders, Abhaltung zahlreicher Sitzungen, Vorträge, und Theilnahme an Ortsgruppenversammlungen, Durchführung von Schulinspektionen, und endlich einer großen Reihe organisatorischer Aufgaben, wobei jährlich gegen 16.000 Geschäftsklode zu erledigen und zahllose sonstige Expeditionen zu besorgen sind, eine große Anzahl von Ausschussmitgliedern in einem wohl bei keinem anderen Vereine bestehenden Umfange die Beforgung von Schulverwaltungs-, Casse- und Cassagechäften mit einer täglich mehrere Stunden in Anspruch nehmenden Thätigkeit und zwar selbstverständlich unentgeltlich auf sich genommen hat. Bei dieser Einrichtung genügt für die Arbeiten des Schulvereines, deren Umfang die Thätigkeit zahlreicher Landeslehrkräfte weit übersteigt, die aus folgenden Personen bestehende Beamtenschaft: Ein Secretär bei der Verwaltung der Schulangelegenheiten, ein Concipist für allgemeine Conceptsfachen, ein Cassier, ein Cassacontrolor und zwei Cassabeamten und ein weiterer Kanzleibeamter. In ebenso sparsamer Weise werden die Geschäfte von mehr als 1000 Ortsgruppen besorgt, indem nach derselben Bilanz die gesammten Verwaltungsauslagen der erwähnten mehr als 1000 Ortsgruppen nur einen Betrag von 6078 fl. 59 kr. in Anspruch nehmen. Diese ziffermäßigen Daten machen jede weitere Bemerkung überflüssig. Dagegen muß es allgemein bedauert werden, daß Parteigeizigkeit es nothwendig macht, daß die auf Opferwilligkeit beruhende Verwaltung des Schulvereines ähnliche Angriffe abwehren muß.

Eingekendet. Einladung

Zur gemeinschaftlichen Hauptversammlung der Ortsgruppe Nr. 89 und der Mädchenortgruppe in Waidhofen a. d. Ybbs des Deutschen Schulvereines, welche Sonntag, den 14. April 1889 Abends 8 Uhr in den Casinolocalitäten des Hotel „zum goldenen Löwen“ stattfinden wird.

Tagesordnung:

- 1. Rechenschaftsbericht. — 2. Neuwahl der Vereinsleitung. 3. Wahl der Delegirten zur Hauptversammlung. — 4. Urfällige Anträge. — Hierauf gesellige Unterhaltung.

Für die Mädchenortgruppe: Rosa Plenker. Für die Ortsgruppe Nr. 89: Dr. Plenker.

Im Interesse Aller, die auf Reinlichkeit halten. „Zacherlin“, das Vorzüglichste gegen alle Insecten, ist das wirksamste, einzig bewährte Mittel zur gründlichen und rapiden Ausrottung des lästigen Ungeziefers und dessen Brut. Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe; er reinigt die Kleider gründlich von der Schwabenbrut; es befreit auf's Schnellste von den Fliegen; es schützt unsere Hausthiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen.

es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen zc., daher empfiehlt es sich vorzugsweise zur Reinigung von Wohnräumen, Küchen, Stallungen, Gärten, Zimmerpflanzen und Vogelkäfigen und ist für Hotels, Gasthäuser, Wirtschaftsbetriebe, Fellschneider und Kürschner, überhaupt für Jedermann unentbehrlich, der auf Reinlichkeit und Gesundheit hält. Jedes echte flüssige „Zacherlin“ ist mit Schutzmarke und Namenszug „J. Zacherl“ versehen und ist wohl zu unterscheiden vom gewöhnlichen Insectenpulver, welches offen ausgedoogen, in Schachteln, Dosen, nachgeahmten Flaschen oder sonstiger Verpackung verabreicht wird. Man verlange daher bei Einkauf ausdrücklich „Zacherlin“ und achte hiebei auf Namenszug „J. Zacherl“ und weise auf Täuschung berechnete Nachahmungen entschieden zurück. Im Uebrigen verweisen wir auf die in unserer heutigen Nummer erscheinende diesbezügliche Anzeige.

Gegen Magenleiden schließt man sich am besten, wenn man bereits bei den geringsten Verdauungsstörungen Hilfe sucht. Ein vorzügliches Vorbeugungsmittel besitzen wir in dem altbewährten und vortreflich zusammengesetzten Präparate, dem Dr. Mosas Lebensbalsam aus der Apotheke des V. Fragner in Prag 205 — III. Zu haben in allen renomirten Apotheken.

Flüssige Gold- und Silberfarben. Einen weitentlichen Fortschritt in der modernen Farbentechnik bilden die von der Firma Leopold Epslein in Brunn erfundenen flüssigen Gold- und Silberfarben, die sich seitens aller betheiligten Fachkreise ungetheilten Beifalls erfreuen. Nach vielfährigen mühevollen Versuchen ist es der genannten Firma gelungen, diese Farben in solcher Vollkommenheit darzustellen, daß sie selbst hochgepannten Anforderungen in jeder Richtung entsprechen. Die flüssigen Gold- und Silberfarben eignen sich zu Kunst- und Dekorationszwecken, zur Vergoldung und Versilberung von allen möglichen Gegenständen aus Holz, Glas, Porcellan, Stein, Metall, Papier, Leder, Wachs, von Bilder- und Spiegelrahmen, Korbwaren, Holz- und Weinschnitzereien, Gipsfiguren, Glasurwerk zc. zc.; sie lassen sich mit der größten Leichtigkeit einfach mit einem Pinsel auf jeden beliebigen Gegenstand auftragen, sind in Glanz und Reinheit unerreicht, harzen nicht, vermöge dessen ein leichter, zarter Anstrich von größter Festigkeit und Dauerhaftigkeit erzielt wird. Da von der Firma die Farben zu einem sehr billigen Preise verkauft werden, dieselben überdies sehr ausgiebig sind und sich infolge dessen sehr sparsam und vorthelhaft verarbeiten lassen, sind sie schon wegen ihrer Billigkeit allen anderen Fabrikaten vorzuziehen. Gegenüber dem bisher umständlichen Vergoldungs- und Versilberungs-Verfahren bieten diese flüssigen Gold- und Silberfarben gerade unschätzbare Vortheile. Die Einfachheit in der Anwendung ermöglicht es Jedermann, beschädigte Bilder- und Spiegelrahmen, Kunstwerke, sowie überhaupt alle Gegenstände, deren Vergoldung schadhaft geworden ist, ohne weiteres selbst zu renoviren und neu zu vergolden oder zu versilbern. Die Firma Leop. Epslein in Brunn verwendet die flüssigen Gold- und Silberfarben zum Preise von 1 fl. per Flasche. 101 10-1

Ein Bedürfnis des Volkes befriedigt nur ein Mittel, das nicht allein durch seine Billigkeit auch dem minder Bemittelten zugänglich, sondern welches auch einfach und klar in seiner Zusammensetzung, sicher und zuverlässig in seinen Wirkungen ist. Ein solches echtes und rechtes Volksheilmittel sind die seit zehn Jahren bekannten, von den höchsten medicinischen Autoritäten geprüften und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche, wie ärztlich konstatiert ist, bei einer guten und gleichartigen Wirkung während längerer Zeit andauernd ohne alle und jede Beeinträchtigung gebraucht werden können. Die Schweizerpillen, welche im Laufe der Zeit all die scharfwirkenden, theuren Tropfen, Mixturen, Salze, Bitterwasser etc. verdrängt haben, sind daher ein unentbehrliches Hausmittel für alle Diejenigen, welche an den so oft üblen Folgen von Verdauungsbeschwerden zu leiden haben. Viele Aerzte empfehlen auch dieses Mittel, das sich Jeder für ein Billiges im Hause halten kann, auf das Lebhafteste. Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken & Schachtel 1 Mark vorrätzig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rotem Felde und den Vornamen.

Vom Büchertisch.

(Der Stein der Weisen) hat mit seinem soeben zur Ausgabe gelangten 8. Hefte ein weiteres Probestück seines Könnens geliefert. Die Aufsätze sind so mannigfaltiger Art und so interessant, daß man immer wieder in das Heft sich vertieft. Einer der Autoren berichtet über die merkwürdige Naturerscheinung des „Helensfeuer“ (St. Elias-Feuer). Professor Faulmann liefert eine höchst lehrreiche Abhandlung über „Die Senographie als wissenschaftliches Problem.“ G. v. Mayden erläutert an der Hand instructiver Bilder die „Schneeflocken-Geschichte“, während Dr. Leonardowski uns mit einer Reihe von electrischen Apparaten für Aerzte

bekannt macht. Außerdem enthält das Heft einen reich illustrierten Aufsatz aus der Feder des Redacteurs der Zeitschrift, N. v. Schweiger-Lerchenfeld, über die Tiefsee-Forschungen unter dem Titel „In den Abgründen des Oceans“. Die „Kleine Wappe“ ist, wie immer, reich an Abwechslung. Wir nennen von den vielen kleinen amüsanten Beiträgen: Photographische Momentaufnahme eines Schnellzuges in Bewegung, Erleuchtungen der Blitzeleiter, Napoleons Wohnhaus und Grab auf St. Helena, eine Illustration von dem merkwürdigen Haarmenschen der Kraos und einen amüthigen Frühlings-Beitrag von B. Cosmann, „In der Nistzeit“, mit 5 hübschen Bildern. Sehr ansprechend ist das Vollbild „Ländliche Naturforscher“. Wir beglückwünschen den Verleger und den Herausgeber zu dieser prächtigen Nummer. „Der Stein der Weisen“ erscheint in halbmonatlichen Heften. à 30 kr. = 50 Pf.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter, Steyr pr. 100 Klg., St. Pölten pr. 100 Kilogramm. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen 9. April, Steyr 11. April. Rows: Spauferkel, Geseh. Schweine, Ertramehl, Mundmehl, Semmelmehl, Pohnmehl, Gries, schöner, Haussgries, Graupen, mittlere, Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschmalz, Schweinechmalz, Rindschmalz, Butter, Milch, Eiers, kuhvarme, abgenommene, Brennholz, hart ungeschw., weiches.

Kräftige Lehrjungen

werden aufgenommen bei 153. 0-1

Gebrüder Busatis.

Zu verkaufen

eine Partie schöner junger Buchs, sowie 8 Stück Mistbeefenster sammt 2 älteren Rahmen, in Zell a. d. Y. Nr. 4.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt u. empfohlen. Erprobt von: Prof. Dr. R. Virchow, Prof. Dr. v. Frerichs,

- von Gletl, München, Reclam, Leipzig (†), v. Nussbaum, München, Hertz, Amsterdam, v. Kozczynski, Krakau, Brandt, Klausenburg.



- Berlin (†), v. Seanzoni, Würzburg, C. Witt, Copenhagen, Zdekauer, St. Petersburg, Soederstädt, Kasan, Lamb, Warschau, Forster, Birmingham.

bei Störungen in den Unterleibsorganen,

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueler Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Bum Schutze des kaufenden Publikums

sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gedauchs-Anweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein welches Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt's zeigt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu 70 Kugeln (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Restabtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

Ein Geschäftslokal (Gassenladen)

151 0-1 am oberen Stadtplatz (bester Posten) in Waidhofen a. d. Y. ist vom 1. Juli d. J. zu vermieten.

zu vermieten.

Anstalt in der Verwaltung des Blattes.

Nähmaschinen für alle Zweige der Näherei.

Johann JAX

Nähmaschinen

LINZ

Landstrasse No. 39.

Preis-Courante versende gratis und franco.

F. Niedermayr's

Möbel-Salon in Linz

Hofgasse 10 und Badgasse 3 seit 1838 bestehend.

Grösste Auswahl von solid gearbeiteten Möbeln bei billigst gestellten Preisen. 33 52-44

Eine Garnitur,

bestehend aus 1 Kuchbett, 3 Sesseln, 2 Traperien, 1 Tischdecke, alles zusammenfassend um den Preis von 26 fl. (mit 6 Sesseln um 6 fl. höher), zu verkaufen bei Sylvester Schmolzner, Tapezierer, obere Stadt (nächst dem Stadthurn) in Waidhofen a. d. Ybbs.

Im Hause Nr. 67, untere Stadt ist ein **Gewölbe** nebst trockenem Keller und Holzlage vom 1. Juli 1889 zu vermieten. Auskunft ertheilt die Hauseigentümerin dortselbst.

Schnelle und sichere Hilfe

für **Magenleiden und ihre Folgen!!**

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte **Dr. Rosa's Lebensbalsam.**

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arznei-kräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen **Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blutandrang, Hämorrhoiden** etc. etc. In Folge seiner ausgezeichneten Wirkbarkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes **Volks-Hausmittel** geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit!

Warnung!

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebensbalsam** im blauen Carton eingewickelt ist, welches auf den Längenseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Etiketten mit der unterstehenden gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist

Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im **Haupt-Depôt des Erzeugers**

B. Fragner,

Apotheke z. „Schwarzen Adler“, Prag, 205-3

In **St. Pölten** zu haben bei Herren Apothekern **Hassak Oscar** und **Leopold Spora**, **Ybbs**, **Anton Riedl**, Apotheker, **Waidhofen a. d. Ybbs**, **Moriz Paul**, Apotheker.

Alle grösseren Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie haben Depôts dieses Lebens-Balsams.

Dasselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe

ein durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden, und Geschwüre.

Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Mittheilung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen- und Gichtgeschwüren, beim Ueberleiden etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgelesen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 fr. 149 24-1

Warnung.

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und blauen Cartons, welche die obenstehende Schutzmarke tragen, eingewickelt sind.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Beweise als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. 1 Flacon 1 fl.

J. Pserhofer's

Apotheke in Wien, Singerstraße Nr. 15, „Zum goldenen Reichsapfel.“

Blutreinigungs-Pillen, vormals „Universal-Pillen“ genannt, verdienen lehrteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That bewährt hätte. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Zusendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Continenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schwersten Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier nur einige der vielen Dankschreiben wieder:

Mitterniedersdorf b. Kirchdorf, Ob.-St. am 10. Jänn. 1886.
 Euer Wohlgeboren! Wollen Sie mir gefälligst per Post eine Rolle Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungspillen senden. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszudrücken, und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll
 Theresia Kapfner

Gottsdorf b. Rohrbach, Ob.-St. am 8. Oktober 1886.
 Euer Wohlgeboren: erlaube freundlichst mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungspillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch 5 Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohlgeboren hiemit meinen wärmsten Dank.
 Mit grösster Hochachtung
 Anna Zwiid

Rohrbach, den 28. Februar 1886.
 Euer Wohlgeboren! Im Monate November v. J. habe ich bei Ihnen eine Rolle Pillen bestellt. Ich sowie meine Frau haben den besten Erfolg hievon wahrgenommen; wir litten beide an heftigem Kopfschmerz und schlechtem Stuhlgang, so daß wir schon nahe der Verzweiflung waren, obgleich wir erst 46 Jahre zählen. Und siehe da! Ihre Pillen haben Wunder gewirkt und uns von dem Uebel befreit. Achtungsvoll
 Anton Pfl.

Wiener-Neustadt, am 9. Dezember 1887.
 Euer Wohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60jährigen Tante aus. Dieselbe litt 5 Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserjucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungspillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt. Hochachtungsvoll
 Josefa Weinzettl.

Strasche bei Böding, am 12. Sept. 1887.
 Wohlgeborner Herr! Gottes Wille war, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verflücht, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch anderen zur Gesundheit verhalfen.
 Theresia Kuffic.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 fr., mit Francozusendung 65 fr.

Spitzwegersaft, gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfschmerzen etc. 1 Fläschchen 50 fr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen u. rheumatischen Uebeln, Gliederreizen, Ischias, Ohrenreizen etc. 1 fl. 20 fr.

Pulver gegen Fussgeschweis, Preis einer Schachtel 50 fr., mit Francozusendung 74 fr.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähgast, 1 Flacon 40 fr. mit Francozusendung 65 fr.

Lebens-Essen; (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Fläschchen 22 fr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Fläschchen 12 fr., 12 Fl. 1 fl. 20 fr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angeforderte in- und ausländische pharmaceutischen Specialitäten vorrätzig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt. **Verfendungen per Post** werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme d. Betr. **Bei vorheriger Zusendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.** 95 12-10

Kiakerpulver, gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten etc. 1 Schachtel 35 fr., mit Francozusendung, 60 fr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. Stendel, bei Hieb- und Stichwunden, lössartigen Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsen- und Gichtgeschwüren, beim Fingerwurm, Wunden und entzündeten Blüthen-Gichtflühen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 65 fr. mit Francozusendung 75 fr.

Universal-Reinigungs-Salz, von A. W. Bullrich, ein vorz. Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfungen etc. 1 Paket 1 fl.

Augen-Essen, von Komershausen, 1 Flasche 2 fl. 50 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 50 kr.

Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste **Natron-Lithion-Säuerling** Europas. Er wirkt **specifisch** in allen Krankheiten, die auf einem Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der **Gicht**, bei **Gallen-, Blasen- und Nierensteinen**, und ist ein unschätzbare Heilmittel bei **Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten**, bei **Verschleimungen** und Säurebildung im **Magen- und Darmcanale**, **Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden**.

Der grosse Gehalt an **kohlensaurem Natron**, der **angenehme Geschmack**, das reiche **Moussé** macht das Radeiner Sauerwasser zum **beliebtesten Erfrischungstränke**. Mit säuerlichem **Wein** oder mit **Fruchtsäften** und **Zucker** vermischt gibt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränk, das man **mineralischen Champagner** nennt.

Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel gegen **Diphtheritis, Scharlach, Fieber und Cholera**.

Die Bäder werden aus **Eisen- und Sauerwasser** in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen: **Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität**. (Preis eines Bades 35 kr. Zimmerpreise von 30 kr. bis 1 fl.)

Ein Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelkohlensaures Lithion, eine Dosis, die man anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedeckt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Unrathe befreit waren. Diess bestimmte ihn Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich ganz aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.

Depôt des Sauerwassers: bei **Engelbert Gärber**, Waidhofen a. d. Ybbs, **Joh. Höffinger**, in Bischofshofen und in allen soliden Mineralwasser-Handlungen und Restaurants.

Holzwohle aus schönem Fichtenholz, reines Packmaterial für Verpackung von Eisenwaaren, Zucker, Glas, Gefährlich, Papier- und Eisenwaaren, sowie zur Füllung von Matratzen, liefert billigst in verschiedenen Stärken

L. Diem in Hollenstein a. d. Ybbs, N.-Öst. Depôt bei Herrn 109 0-15 Josef Bromreiter in Waidhofen a. d. Ybbs.

Die Vertretung und Niederlage des deutschen

Patent Strang-Dachfalziegels aus unserer Fabrik in Oedenburg

haben wir zur Bequemlichkeit unserer geehrten Geschäftsfreunde und Kunden Herrn Carl Putzgruber, Zimmermeister in Waidhofen a. d. Ybbs, mit heutigem Tage übergeben.

Derselbe übernimmt für unsere Fabrik alle brieflichen und mündlichen Aufträge und hält stets Lager unserer Fabrikate.

Wir danken für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen und bitten dies auch auf unsere Vertretung zu übertragen.

Hochachtungsvoll Stefan Friedrich's Erben. Falziegelfabrik in Oedenburg.



das Vorzüglichste gegen alle Insekten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und tötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher ab, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Vor nichts ist mehr zu warnen, als vor den so sehr verfälschten offen in Papier ausgewogenen Insectenpulvern, welche mit „Zacherlin“ ja nicht zu verwechseln sind.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen

- in Waidhofen a. d. Y. bei Herrn Karl Fries, Gottfr. Fries Ww., August Lughofer, Reichenspader Ww., Amstetten Franz Kroiß, Ludwig Altmeyer, Ardagger Johann Feigl, Ufzbach Josef Höcklinger, Gamiug Josef Braun, Göffling Josef Berger, Haag A. Weiss, Kienberg im Lebensmittelmagazin der Berg- und Hüttenwerke von Josef Heiser,

- St. Peter i. d. Au bei Herrn Clemens Klein, Valentin Josef H. Kaindl, Seitenstetten Leopold Rauegger, Ernst Sternbauer, Ulmerfeld Leopold Herrmüller.

Haupt-Depôt: J. ZACHERL, WIEN.

S. Schnessl's & Co.

knochen- und blutbildende Victoria Kinder-Nähr-Präparate

bereitet nach der Methode des Prof. J. v. Liebig u. nach einem von dem Apotheker J. Staimer ermittelten besonderen Verfahren.

Chemisch geprüft und als Kindernahrungsmittel ersten Ranges empfohlen von Prof. Dr. G. C. Wittstein in München und vom chemischen Laboratorium der pharmaceutischen Schule des allg. österr. Apotheker-Vereines und des Wiener Apotheker-Haupt-Gremiums.

Victoria Kinder-Nährmehl in eleganten Blechdosen à 1/4 Klg. 40 kr. à 1/2 Klg. 80 kr. Victoria Kinder-Zwieback in eleganten Cartons à 1/4 Klg. 35 kr.

Depôts in folgenden Apotheken: In Steyr in allen Apotheken, in Enns bei Herrn K. v. Kathrein, in Mauthausen bei Herrn Theodor Liebig, in Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn E. Gärbey.

S. Schnessl, Kindernährmehl und Zwieback-Fabrik, Amstetten.

Aerztliche Zeugnisse.

Euer Wohlgebornen! Ihr Kindernährmehl und der Victoria-Zwieback bewährte sich vorzüglich für die Ernährung der Säuglinge. Hochachtungsvoll Dr. Josef Appenauer, Enns.

Herrn S. Schnessl, Amstetten, Ihr mir zur Prüfung zugeschnittenes Kindernährmehl und den Victoria-Zwieback kann ich als Ersatz für die Muttermilch bestens empfehlen. Dr. Rogenhöfer, Mauthausen.

Herrn S. Schnessl, Amstetten, Ihr mir zur Prüfung zugeschnittenes Kindernährmehl und den Victoria Kinder-Zwieback enthalten alle zur Ernährung des Säuglings nötigen Substanzen in best-assimilirbarer Form, sind daher leicht verdaulich und mit Milch gemischt ein ganz empfehlenswertes Ersatz für die Muttermilch. Hochachtungsvoll Dr. A. Weibel, St. Valentin.

Herrn S. Schnessl, Amstetten, Ihr Victoria-Kindernährmehl und Victoria-Zwieback sind dem Schweizer-Kindernährmehl vollkommen gleichzustellen. Ich bin erfreut, dass in Oesterreich von Ihnen ein gleichwertiges und dabei wohlfeileres Nahrungsmittel für Säuglinge erzeugt wird, welches so häufig gar nicht entbehrt werden kann. Steyr, am 22. März 1889.

148 3-1 Dr. Spängler.

Fünftausend Edelobstbäume

in besten Tafelforten, Birnen, Apfel, Pflaumen: Hochstämmig 80 fr. bis 1 fl.; halbstämmig, mit schönen Kronen, besonders beliebt für Gärten, 45 bis 80 fr.;

Cordon, Palmetten, Pyramiden in reichster Auswahl; Kirichen, Amarellen, Weichsel, sehr starke Hochstämme, 80 fr. bis 1 fl.; Spalier- und Zwerg 60 fr. bis 1 fl.; Marillen und Wirtische 60 fr. bis 2 fl.;

Englische Stachelbeere u. großfrüchtige Johannisbeere, hochstämmig, mit 2- bis 3-jährigen Kronen 1 fl., dieselben nieder 20 bis 35 fr.

4000 Rosen-Hochstämme mit 2- bis 4-jährigen Kronen, Thee-, Remontant- u., mit Namen, 1 fl. bis 1 fl. 20 fr.; dieselben ohne Namen 60 bis 80 fr.; niedere Rosen, Thee-, Remontant- 30 bis 50 fr.; Monarosen, weiß, rosa, roth 15 bis 20 fr.;

Coniferen, Zierbäume und Sträucher. Pflanzen für Rabatten und Teppichbeeten, Palmen und Blattpflanzen zc. zc. in reichster Auswahl zu billigsten Preisen in der Gärtnerei und Baumschule der Samen- und Pflanzenhandlung Sidor Schopper, Linz, Franz Josefsplatz 28. 150 3-1

Mariazeller Magen-Tropfen, vorzüglich wirksam bei allen Krankheiten des Magens. Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (126)

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, Kreisier. — Preis à Schachtel 20 kr., Rollen à 6 Schachteln fl. 1.— Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20.

Versteigerungs-Edict. Mit Bewilligung und in Folge Auftrages des k. k. Bezirksamtes Ybbs vom 20. März 1889, Z. 1123, werden auf freiwilliges Ansuchen der Theresia Hametner die derselben gehörigen Realitäten, als: 1. Haus Nr. 98 in Ybbs, Grundbuch Ybbs, G. 94, sammt zugehörigem Garten Parz. 3, 135, 261, 412 und 633 mit dem Ausrufspreise von 2000 fl.

2. Ueberland, Parz. 380, Garten, Grundbuch Ybbs, Einl. 276 mit dem Ausrufspreise von 300 fl. 3. Ueberland, Parz. 678, Acker, Grundbuch Ybbs, Einl. 277 mit dem Ausrufspreise von 250 fl. 4. Ueberland, Parz. 806, Wiese, im Grundbuche Ybbs, G. 278 mit dem Ausrufspreise von 250 fl.

am Dienstag, den 23. April 1889

Nachmittags 2 Uhr im obigen Hause Nr. 98 in der Langen Gasse in Ybbs als erstem und einzigem Termin öffentlich versteigert und wurde die Genehmigung der Meistbote vorbehalten. Die Rechte der Hypothekargläubiger bleiben unberührt. Die weiteren Licitations- und Kaufbedingungen können in der Kanzlei des gefertigten Gerichtscommissärs eingesehen werden.

Ybbs, am 28. März 1889. Der k. k. Notar als Gerichtscommissär: Dr. Reichardt.

Gulden 10 täglich

kann Jedermann ohne Kapital und Risiko sich verdienen durch den geschäftlich gestatteten Verkauf von Staatspapieren und Voten gegen Ratenzahlungen für ein Budapester best renommirtes Bankhaus. Offerte übernimmt die Administration Riesz, Budapest, Satvanergasse 18.

124 12-8

124 12-8

124 12-8

124 12-8

124 12-8

124 12-8

124 12-8

124 12-8

124 12-8

124 12-8

124 12-8

124 12-8

137 0-3 Echter guter Tiroler Landwein per Liter 24 fr. ist in Krauer's Gasthof zu haben.

40jähriges Renommée! Professoren der k. k. Klinik zu Wien, wie Prof. Drasche, Prof. Schnitzler, weil. Prof. Oppolzer, sowie viele andere Aerzte verordnen und empfehlen nur das echte und weltberühmte k. k. Hofzahnarzt

Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser zum täglichen Gebrauche, da es jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten, als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden und unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit

Dr. Popp's Zahnpulver od. Zahnpasta stets gesunde Zähne erhält. Bei dem continuirlichen Gebrauche der Dr. Popp'schen Zahnmittel wird die Spattpilz-Vegetation, wozu die Mundhöhle einen ausserordentlich günstigen Boden bietet und wodurch die Zähne angegriffen und cariös werden, verhindert und beseitigt.

Dr. Popp's Zahnplombe ist das Beste zum Selbstausfüllen höherer Zähne gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Kinder.

Dr. Popp's Kräuter-Seife gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Kinder.

Preis: Anatherin-Mundwasser in vergrößerten Flaschen 50 kr. 1 fl. und 1 fl. 40 kr., Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 kr., aromatis. Zahnpasta à 35 kr. Zahnpulver in Schachteln 63 kr., Zahnplombe in Etui 1 fl., Kräuterseife 30 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. Popp, Wien, I., Bognergasse 2. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE BLUTREINIGUNGS-PILLEN DER HEIL. ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher um

Verstopfungen zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des Hofrathes Professors Pittha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.

Warnung! Jede Schachtel auf der die Firma: Apotheke „z. heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: Neusteins Elisabeth-Pillen;

diese sind auf ein Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit oberstehender Unterschrift versehen.

Hauptdepôt in Wien: Apotheke „Zum heil. Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Waidhofen a. d. Ybbs bei Moriz Paul, Apotheker.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER der ABTEI von SOULAC (Frankreich) Dom MAGUELONNE, Prior 2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 - London 1884 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior Pierre BOURSAUD. Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Halwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält. Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alle und praktische Praeparate aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind. Haus gegründet 1807 106 & 108, rue Croix-de-Segny Gen.-Agent: SEGUIN BORDEAUX. Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.